

Die Armee als unternehmerischer Sonderfall

Autor(en): **Meier, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Armee als unternehmerischer Sonderfall

Die Armee kann sich ihren Auftrag im Gegensatz zu privaten Unternehmen nicht selbst geben. Zudem operiert sie in grösseren Zeiträumen. Doch bei der Führung – im Leadership – gibt es Gemeinsamkeiten. Das waren Erkenntnisse der Podiumsdiskussion, die Anfang Oktober in Maienfeld den Abschluss der Intensivwoche der Weiterbildungsstudiengänge der HTW Chur bildete. Mit dabei auch einige Generalstabsoffiziere, die das EMBA absolvieren.

Christoph Meier

Armee und Wirtschaft waren früher in der Schweiz gerade auch wegen des Milizsystems eng verflochten. Galt damals eine erfolgreiche Armeelaufbahn fast als Voraussetzung für eine Karriere in der Privatwirtschaft, haben Umstrukturierungen und neue Rahmenbedingungen die Beziehung zwischen den beiden Bereichen gelockert und verändert. Dies zeigt sich unter anderem auch daran, dass Hochschulen ihr Management-Wissen in Weiterbildungsangeboten für Führungskräfte der Armee weitergeben wie beispielsweise die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur (vgl. Kas-

ten). Zum Abschluss der Intensivwoche der EMBA-Studiengänge der Bündner Hochschule diskutierten Divisionär Daniel Roubaty und der Rektor der HTW Chur, Jürg Kessler, der lange Jahre auch in der Privatwirtschaft tätig gewesen war, über Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Management von Armee und Firmen bzw. Hochschulen.

Politik definiert Armeestrategie

Angesprochen auf die Strategie und Taktik hielt Roubaty fest, dass die Armee keine Strategie im engeren Sinne entwickle. Denn in der Schweiz definiere die Politik bzw. das Volk, welches der Verfassung und somit dem Auftrag an die Armee zugestimmt habe, den Rahmen. Zu diesem übergeordneten Rahmen gehöre auch der jeweils aktuelle

Sicherheitspolitische Bericht (SIPOL B 2010). Die Armee selbst habe nur Strategien auf das Ziel hin, einsatzbereit zu sein. Kessler legte dar, dass auf Unternehmensseite der Verwaltungsrat und das Topmanagement selbst die langfristigen Ziele festlege. Selbstverständlich hat dies im Sinne des Aktionariats zu erfolgen. Dabei gelte es, den Tätigkeitsbereich, den Ressourceneinsatz, die Wettbewerbsvorteile und mögliche Synergien zu bestimmen. Taktik bedeute für ihn dagegen die Umsetzung konkreter Ziele wie beispielsweise das Erreichen des budgetierten Umsatzes.

Nach dieser Auslegeordnung hakte eine Person im Publikum bei Roubaty nach, ob es denn nicht Strategien in Bezug auf Bedrohungsszenarien gebe. Solche Strategien entwickle die Armee nicht selbständig, antwortete Roubaty. «Es gibt keinen Katalog mit Szenarien und Massnahmen im Sinne von fixfertigen Planungen.» Der Grund sei, dass es nach Ende des Kalten Krieges zwar viele Risiken gäbe, aber keine konkrete (militärische) Bedrohung. Bedrohlich aber könne auch ein Zusammentreffen mehrerer Risiken sein, die einzeln genommen noch keine fatalen Auswirkungen hätten. Auf den Einwand aus dem Publikum, man müsse wie in der Privatwirtschaft Risikoabschätzungen als Grundlage für Strategien vornehmen, entgegnete Roubaty, dass dies Stufe Bund sehr wohl auch der Fall sei, zuerst aber die politischen Entscheidungsprozesse durchlaufen müsse. Die Armee ihrerseits brauche rund zehn Jahre, um grössere Veränderungen umzusetzen bzw. neue Systeme einzuführen. Zudem sei die Risikoabschätzung sehr schwierig: «Im Jahr 2010 stufte die OSZE Nordafrika als besonders stabil ein.» Da-

Weitere Diskussion um «Führung» in Armee und Wirtschaft am Ende des Anlasses.

Foto: Autor



zu komme, dass die Politiker sehr unterschiedliche Auffassungen über die Aufgabe der Armee hätten. Die einen wollten in Analogie zum Gesundheitswesen eine gute Versicherung, wohingegen andere gar keine Gefahr sähen. Diese Konstellation der grossen Zeiträume und des heterogenen politischen Umfelds würden sich schon stark von der Privatwirtschaft oder einer Hochschulinstitution unterscheiden, befand auch Kessler. Als Hochschulmanager müsse er sehr schnell reagieren, wenn beispielsweise ein Produkt wie ein Weiterbildungsangebot zu wenig nachgefragt werde.

Unternehmen auf Gewinn ausgerichtet

Doch nicht nur vom Zeithorizont her, sondern auch in Bezug aufs Geld gibt es markante Unterschiede zwischen Armee und Privatwirtschaft. «Die Unternehmungen haben den Auftrag, den Gewinn zu optimieren», sagte Kessler. Er fügte aber an, dass ein längerfristiges Überleben auch von vielen Nebenbedingungen abhängt. Dies sei bei gewissen hochriskanten Geschäften im Finanzsektor nicht mehr berücksichtigt worden.

Bei der Armee, so Roubaty, werde der finanzielle Rahmen vorgegeben. Innerhalb von diesem versuche man, die Auftrags Erfüllung zu maximieren. Im Gegensatz zur Wirtschaft könne der Erfolg jedoch nicht am Umsatz oder Gewinn gemessen werden, ja die Kapazität sei grundsätzlich nur beschränkt messbar. Sie könne teilweise bei der Friedensförderung wie im Kosovo oder bei Unterstützung der zivilen Sicherheitskräfte aufgezeigt werden.

Weiterbildung für Armeeingehörige in Chur

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur bietet seit 2007 bzw. 2012 in Zusammenarbeit mit der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) je einen Executive Master of Business Administration (EMBA) für Generalstabsoffiziere und Absolventen des Führungslehrgangs II der Schweizer Armee an. Ziel der Studiengänge ist eine solide und praxisorientierte Erarbeitung von Wissen und Werkzeugen der Betriebswirtschafts- und Managementlehre, auch als ideale Ergänzung der militärischen Führungsausbildung. Die Ausbildungsinhalte orientieren sich am gene-

rellen Wissensbedarf von Führungskräften in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen (General Management). Der Studienaufbau ist modular, sodass auch Abschlüsse bereits auf der Stufe DAS und MAS möglich sind. Das Diplom wird von der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur im Namen der Fachhochschule Ostschweiz FHO verliehen und ist öffentlich anerkannt und rechtlich geschützt.

Mehr Informationen unter: www.htwchur.ch/management-weiterbildung

le Detailaufgaben zu erfüllen, die nicht nur kreativ sind. In der Armee wiederum ist bereits vieles vorgegeben, doch können Führungskräfte bei der Umsetzung von Zielvorgaben wie beispielsweise dem Sperren eines Tals verschiedene Lösungen wählen. Gemeinsamkeiten zwischen den Bereichen orteten die Podiumsteilnehmer bei der Vorbildfunktion und Motivation als wichtige Führungsgrundsätze. Zum Schluss wünschte sich Roubaty für die Zukunft eine bessere Vereinbarkeit von Armee, Wirtschaft und Ausbildung. Das Podium war ein Mosaikstein dazu. ■

le Derailaufgaben zu erfüllen, die nicht nur kreativ sind. In der Armee wiederum ist bereits vieles vorgegeben, doch können Führungskräfte bei der Umsetzung von Zielvorgaben wie beispielsweise dem Sperren eines Tals verschiedene Lösungen wählen.

Gemeinsamkeiten zwischen den Bereichen orteten die Podiumsteilnehmer bei der Vorbildfunktion und Motivation als wichtige Führungsgrundsätze. Zum Schluss wünschte sich Roubaty für die Zukunft eine bessere Vereinbarkeit von Armee, Wirtschaft und Ausbildung. Das Podium war ein Mosaikstein dazu. ■



Christoph Meier
Dipl. Anthropol.
7000 Chur

Wirtschafts-Notiz

HAIX® BLACK EAGLE im Stuntman-Test

«Tough Tests» nennt HAIX® Einsätze, bei denen die Schuhe des Bayerischen Funktionsschuhherstellers unter extremsten Bedingungen auf Ihre Alltagstauglichkeit und Zuverlässigkeit geprüft werden. Die neue sportive Produktlinie BLACK EAGLE stellt dabei ihre Stärken jetzt im harten Stuntman-Test unter Beweis. Matthias Schendel, einer der bekanntesten Stuntmen Europas und unter anderem Double von Hollywood-Star Brad Pitt in dem Film *Inglourious Basterds*, sagt: «Die perfekte Ausrüstung ist meine Le-



bensversicherung.» Den Stunt-Star, der auch bei der Pro 7 Sendung *Galileo* ständig für waghalsige Auf-

tritte vor der Kamera steht, verbindet mit HAIX® einmal mehr die Gewissheit «...immer den optimalen Schuh am Fuss zu tragen». Der BLACK EAGLE ist nicht nur leicht und sportlich, er bewährt sich auch durch seine zahlreichen integrierten Funktionen.

Der sportliche Profi von HAIX® kommt in zwei Produktlinien. Ein leichter Microfaser-Aufbau kennzeichnet den «Athletic». Die «Tactical»-Serie ist hingegen in klassischem Leder konzipiert. Beide stehen in drei unterschiedlichen Höhen zur Verfügung und mit einer

Ausstattung für jede Anforderung, die Profis an einen Schuh stellen – im Einsatz und danach: Mit Öl und Benzin resistenter Gummisohle, Fuss stabilisierendem Double Hole Frame System, Stossabsorbierung im Fersenbereich, Energy-Return-System für effektiven Energieeinsatz, Stone Shield System, Speed Lacing, Klima-System sowie GoreTex®-Membran für Wasserdichtigkeit und gleichzeitig optimale Atmungsaktivität.

